

Neue Kinder, neue Eltern, neue Lehrerinnen und Lehrer, neue Kindergärtnerinnen neue Schulen!

Zuerst der 11. September, dann die "Pisa-Studie" und jetzt?

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche. Der 11. September vorigen Jahres machte das der Welt in einem Mass deutlich wie vielleicht nie zuvor. Ehe etwas Neues aufgehen kann, muss das Alte untergehen. Noch halten wir ängstlich daran fest. Die Ungewissheit, was an seine Stelle treten soll, lähmt förmlich. Kinder sind da ganz anders. Sie leben im Hier und Jetzt. Da wären sie uns ein leuchtendes Vorbild. Sie sind dem Leben noch ganz nahe. Und wo Leben ist, ist Veränderung.

Immer mehr Kinder - noch werden sie oftmals als verhaltens- oder lerngestört abgestempelt und "ausgemustert" - machen in der Schule nicht mehr mit und stellen sich quer. Wie auch immer. Entweder werden sie überlaut oder verstummen, gereizt oder apathisch, aggressiv oder depressiv. Und ein ganzes Heer von Institutionen ist darauf aus, sie in ihrer Andersartigkeit "abzumurksen" und der Norm anzupassen.

Aber da gibt es auch Stimmen, die fragen, warum die heutigen Kinder denn wohl so sind wie sie sind. Mutige bringen es auf den Punkt, wenn sie etwa vertreten: Diese Kinder sind eigentlich gar nicht so schwierig, sie werden es erst im Aufprallen auf diese Welt, die ihnen in machen Belangen zutiefst widerspricht. Und in der Tat kommt es einem manchmal so vor, als hätten sich Kinder für dieses Leben so einiges vorgenommen und wären nun, mit den Gegebenheiten konfrontiert, zutiefst frustriert. Ein Schrecken (Ist es ein Zurückschrecken?) spricht gar aus den Augen mancher Kinder.

"Sprengt das Packeis!" sprayten vor Jahrzehnten Vorläufer dieser heutigen Kindergeneration an die Berliner Mauer. Kinder, die so entschieden darauf aus sind, Fesseln zu sprengen, ecken heute allenthalben an. Auch in der Schule. Was wollen sie uns denn eigentlich sagen, diese beharrlichen Verweigerer?

Ich denke: Ehe wir nicht bereit sind, so manches - am liebsten einmal alles! - in Frage zu stellen, werden sie keine Ruhe geben. Auf's Ganze aus, geben sie sich, wie es den Anschein macht, mit Halbheiten nicht zufrieden.

Wir sind also ganz schön herausgefordert. Warum nur zögern wir noch? Wo bleiben die mutigen Schritte? Was wird das Wesen der neuen Schule ausmachen?

Dass sie vorerst einmal nichts festmacht und damit erst für die Begegnung Raum schafft. Was hat in der Schule von morgen Priorität, in allem und durch alles: Das hautnahe Leben.

Was macht sie wesentlich? Dass sie eigentlich Tag für Tag neu wird. Alles Reglementierende hat da keinen Platz. Es gibt nur noch ein "Mass aller Dinge": Das Kind. Ist das nicht genug? Was unsere einzige Sorge sein soll: Was bieten wir Kindern, damit sie - insbesondere in ihren ersten Kindergarten- und Schuljahren! - rundum stark werden. Stark sage ich nicht geschreit. Das zweite muss im ersten gründen, sonst ist es nichts wert. Schule muss - vor allem mit Blick auf die ersten Jahre - elementar sein. Es gibt da eine ganze Reihe von elementaren Erfahrungen, die ein jedes Kind braucht, wenn es gesund weiterwachsen soll. Sie sind so

elementar, dass wir sie gerne übersehen. Zum Beispiel: Erde anfassen. Den Wald riechen. Den Wind in der Wiese und das eigene Herz hören. Den Schlamm zwischen den Zehen und das Salz des Meeres auf der Zunge spüren. Das Funkeln der Sterne in der Nacht und den Duft moderndes Holzes. ...

Zum Zeitvertreib? Niemals. Nichts bildet mehr. Kinder wollen in dieser Welt Wurzeln schlagen.

Nicht indem wir ihnen die Flügel stützen. Nur was sie mit ihren Sinnen erfahren setzt sie instand, eines fernen Tages Antwort zu finden auf die Frage nach dem Sinn.

Daniel Wirz, Zug

Daniel Wirz, Zug